

des bayerischen Förderkreises e.V.



Genossenschaftspower
Wie Träume von Kaffeebäumen
wahr werden

Landwirtschaft
Krisenfester durch neues
Sicherheitsnetzwerk

Netzwerkarbeit
Lernen Sie unsere
Partner kennen

INHALT



03 Guatemala

Die Kooperative Chajul spricht gemeinsam mit einer Stimme

05 Der Mittelstand im Fokus

Kleine und mittlere Unternehmen schaffen Arbeitsplätze

07 Die Augen von Oikocredit

Wenn Fotos Geschichten erzählen

08 Eine Frage – viele Antworten:

Die Kraft der Gemeinschaft

10 Landwirtschaft stabilisieren

10 Mio. Kleinbauer*innen in Afrika stärken

12 Gemeinsam. Gehandelt. Gewonnen

Teesetzung ermöglichen ein sicheres Einkommen

14 Gemeinsam mehr erreichen

Eine Welt Netzwerk Bayern

15 Weitergeben und Weitergehen

Stabwechsel im Förderkreis

Titelbild: Domingo Zaccharias und sein Frau Caterina Gomez mit ihrem Werkzeug zum Kaffee trocknen.

**Fotos Seite 1 bis 13:
Opmeer Reports**



Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde,

„Einer allein kann kein Dach tragen“, so eine afrikanische Weisheit. Sie gilt besonders für Oikocredit. Als Gemeinschaft für benachteiligte Menschen einzutreten, war und ist noch immer unser Kernanliegen. Deshalb heißt die neue Oikocredit-Kampagne – auch auf dem Hintergrund der Corona-Pandemie – „Gemeinsam für GUTES GELD“. Wie verschiedene Akteure – Genossenschaft, Partnerorganisationen, Mitglieder, Netzwerkpartner – dieses „Gemeinsam“ verwirklichen, zieht sich als roter Faden durch dieses Magazin.

Mit der Beteiligung am SSNUP-Programm, das kleinbäuerliche Landwirtschaft krisenfester machen will, kooperiert Oikocredit länderübergreifend mit anderen Impact-Investoren und Entwicklungsgesellschaften. Ein Großprojekt von 55 Mio. Euro über 10 Jahre – nur in Zusammenarbeit umsetzbar, so die Direktorin für soziales Wirkungsmanagement Ging Ledesma. Wie Oikocredit mit Finanzierungen für Klein- und Mittelunternehmen Gemeinschaften unterstützt, beschreibt Hans Perk, Regionaldirektor für Afrika, am Beispiel der Family Bank in Kenia.

Als Förderkreis bringen wir viele Aktionen mit unseren Netzwerkpartnern auf den Weg. Deshalb wollen wir Ihnen diese in einer Reihe vorstellen, beginnend mit dem Eine Welt Netzwerk Bayern e.V..

Für mich endet nach fast vier Jahren meine Tätigkeit als Geschäftsführer des Förderkreises. Nach meinem Berufsleben bei einem großen Automobilzulieferer habe ich in dieser Zeit viel gelernt – Dinge, die sich zuvor nicht in meinem Gesichtsfeld befanden. Oikocredit wird mich auch in Zukunft nicht loslassen, zu gut ist die dahinterstehende Idee! Wir werden uns hoffentlich weiterhin begegnen. Viel Vergnügen beim Lesen unseres neuen Magazins,

Ihr

Joachim Pietzcker
Geschäftsführer Oikocredit Förderkreis Bayern e.V.



BESSER LEBEN IN DER GENOSSENSCHAFT

Domingo Medina Zacharias, der Farmer auf unserem Titel, träumt davon, neue Kaffeesträucher zu pflanzen, die gegen Krankheiten resistent sind. Aber so einfach ist das nicht. Von Marion Wedegärtner

Sein 0,8 Hektar großes Grundstück bietet wenig Platz für neue Bäume. Selbst wenn er sich mit Unterstützung der Kooperative Chajul, deren Mitglied er seit Jahren ist, viele neue Kaffeebäume leisten könnte, müsste er nach dem Ersetzen der alten Bäume drei Jahre auf die erste Ernte warten. Wovon soll er mit seiner Frau Caterina Lopez Gomez und den zwei Kindern bis dahin leben? Wie ihm geht es vielen der rund 1.500 kleinbäuerlichen Kaffeebetriebe im Hochland Guatemalas, die sich bei Chajul zusammengeschlossen haben.

Was Fairtrade-Prämien möglich machen

Dank der Arbeit von Chajul kommt die Familie dennoch über die Runden. Vor mehr als zwanzig Jahren hat Domingo begonnen, zu den Hauptnahrungsmitteln Bohnen und Mais auch Kaffee zu produzieren, um sein

Einkommen zu verbessern. Über die Vorteile als Genossenschaftsmitglied sagt er: „Ich bekomme technische Unterstützung, die mir hilft, besser zu produzieren. Ich kann einen Kredit bekommen, um Setzlinge zu kaufen. Die Kooperative zahlt einen guten Preis für den Kaffee.“

Chajul verarbeitet und vermarktet nur hochwertigen Bio-Kaffee und wurde schon 1992 nach Fairtrade-Standards zertifiziert. Die Mitgliederversammlung entscheidet darüber, wie die Fairtrade-Prämien ausgegeben werden. Domingo Medina Zacharias: „75 Prozent der Prämien werden direkt an uns gezahlt, 25 Prozent werden für technische Hilfe zur Verbesserung der Kaffeesträucher und des Bodens verwendet und dafür, uns mit Pumpen für den Flüssigdünger zu versorgen.“ Chajul investiert auch in Modellpflanzungen, um zu sehen, welche Kaffeepflanzen unter den Bedingungen des Klimawandels gedeihen und

besonders widerstandsfähig sind. Mit einem Teil der Fairhandels-Prämien wurden umweltfreundliche, solarbetriebene Trocknungsmaschinen angeschafft.

Gemeinsam mit einer Stimme

Die Organisation Chajul trägt ihre Haltung im Namen: „Asociación Chajulense Va'l Vaq Quyol“. Va'l Vaq Quyol bedeutet in der Sprache der Ixil etwa „Gemeinsam mit einer Stimme“. Chajul arbeitet im Ixil-Dreieck. Die Ixil, Nachfahren der Maya, sind ein indigenes Volk im nordwestlichen Hochland Guatemalas. Dort wurden während des Gewaltkonflikts zwischen Armee, linksgerichteter Guerilla und Todesschwadronen 1960 bis 1996 tausende Menschen getötet und gefoltert, oder sie verschwanden spurlos. Opfer waren vor allem Mitglieder der Ixil-Bevölkerung. Besonders viele grausame Massaker verübte Regierungschef Efraín Ríos Montt von 1982 bis 1983, weil er die Region als Hochburg der marxistischen Guerilla ansah. Er wurde erst Jahrzehnte später dafür angeklagt und 2013 wegen Völkermords und Verbrechen gegen die Menschlichkeit verurteilt.

Bearbeite den Boden ohne Gewalt

Es wirkt wie ein Fanal der Hoffnung, dass Chajul ihrer Arbeit eine traditionelle Maxime der Maya voranstellt: „Bearbeite den Boden ohne Gewalt“. Chajul ist genossenschaftlich organisiert, beteiligt Frauen in allen Arbeitsbereichen, das Leitungsgremium aus Mitgliedern wird alle drei

Jahre neu gewählt. Die Mitglieder leben in 56 Gemeinschaften der Regionen Chajul, Nebaj, Cotzal und Chiantla. Sie produzieren vor allem Kaffee, aber auch Honig und Kunsthandwerk. Von der Produktion bis zum Export achtet die Kooperative darauf, dass alle Arbeitsschritte umweltschonend, wirtschaftlich, sozial gerecht und kulturell angemessen sind. Oikocredit und Chajul arbeiten schon lange zusammen. 1990 erhielt Chajul einen ersten Kredit über damals 280.000 US-Dollar; in einer Zeit, in der keine konventionelle Bank der Initiative der 40 Kaffeebäuer*innen, die Chajul 1988 gegründet haben, auch nur einen Quetzal geben wollte.

Gutes Wirtschaften in unsicheren Zeiten

Die Finanzsituation der Kooperative ist solide. 2020 hat Chajul einen Kredit von Oikocredit zur Export-Vorfinanzierung zurückgezahlt. Die Pandemie hat die Kooperative, die in einer dünn besiedelten Region tätig ist, glücklicherweise nicht sehr hart getroffen: Einen Lockdown gab es lediglich im Frühjahr 2020 und Social-Distancing-Maßnahmen gelten derzeit nur noch in größeren Städten Guatemalas. Die Kaffeeernte 2020/2021 wurde nicht durch die Pandemie, sondern durch zwei Hurrikans Ende 2020 beeinträchtigt. Viele Straßen waren noch im Januar unpassierbar, die geernteten Kaffeebohnen warteten auf den Farmen auf die Abholung durch Chajul. Die Ernte selbst fällt voraussichtlich circa 15 Prozent geringer aus als im Vorjahr. Die Organisation arbeitet aktuell an Maßnahmen, um den finanziellen Verlust ihrer Mitglieder zu minimieren. ■



MITTELSTAND IM FOKUS

Vor einigen Jahren begann Oikocredit auch Finanzinstitute zu unterstützen, die sich insbesondere auf kleine und mittlere Unternehmen (KMU) konzentrieren. Aus gutem Grund, denn KMU gelten gemeinhin als Motor der Wirtschaft.

Von Hans Perk, Oikocredit-Regionaldirektor für Afrika und Experte für den globalen Agrarsektor.

Zu KMU zählen meist Unternehmen wie Bäckereien, Kfz-Werkstätten und kleine Produktionsbetriebe, die vor Ort Waren und Dienstleistungen anbieten. Laut Weltbank entfallen in den Schwellenländern bis zu 40 Prozent der nationalen Wirtschaftsleistung auf die mittelständische Industrie. Bezieht man zusätzlich die kleinen und mittleren Unternehmen im informellen Sektor mit ein, sind die Zahlen noch höher.

Auch in Afrika – mit seiner vergleichsweise jungen und zunehmend besser ausgebildeten Bevölkerung – gewinnt der Sektor an Bedeutung. Rund zwei Drittel der offiziellen Arbeitsplätze werden von KMU geschaffen und bieten gerade auch jungen Menschen einen auskömmlichen Lebensunterhalt. Damit tragen sie entscheidend zur Stabilität in der Region bei.

Kredite über Freundeskreis und Familie

Allerdings sehen sich KMU in Afrika einer Vielzahl von Hürden gegenüber. Laut Weltbank betrachten über 40 Prozent der afrikanischen Unternehmen Verfügbarkeit und Kosten von Finanzierungen als ihr größtes Problem – nahezu doppelt so viele wie im Rest der Welt.

Schätzungen zufolge benötigen über 60 Prozent der Kleinstunternehmen sowie KMU südlich der Sahara einen Kredit, haben aber über die offiziellen Kanäle keinen Zugang dazu. Ein unsicherer Rechtsrahmen macht die

Vergabe oft zusätzlich kostspielig und schwierig. Ein weiteres Problem: Für Mikrofinanzinstitutionen ist der Kreditbetrag vielfach zu hoch und zu komplex, für Geschäftsbanken ist er zu gering.

Daher sind die meisten KMU, besonders aber die von Frauen geführten Unternehmen, auf informelle Darlehen aus dem Familien- oder Freundeskreis angewiesen, etwa um ihr Geschäft auszubauen. Denn auch wenn dieses etabliert und erfolgreich ist – ein Eigentumsrecht an dem Land, auf dem sie es betreiben, haben die Frauen selten.

KMU unterstützen, die sozial und ökologisch wirken

Vor diesem Hintergrund ist es schlüssig, dass Oikocredit hier aktiv ist. Bei der Auswahl der Partnerorganisationen, die KMU finanzieren, wird in erster Linie auf deren soziale und ökologische Ziele geachtet.

Oikocredit legt Wert darauf, dass ein Finanzdienstleister mit den eingetragenen KMU zusammenarbeitet, die Arbeitsplätze im formellen Sektor anbieten, wo Beschäftigte also arbeitsrechtlichen Schutz wie Sicherheit am Arbeitsplatz und angemessene Bezahlung genießen. Auch ist es Oikocredit wichtig, dass ein potenzieller Partner sich besonders auf von Frauen geführte Unternehmen konzentriert und sich bemüht – mittels einer Strategie, bestimmter Angebote oder Weiterbildungsmöglichkeiten – diese Zielgruppe zu erreichen. Geprüft wird zudem, ob der Partner eigens Produkte für KMU in der Landwirtschaft hat und inwiefern Regionen mit hohen Armutsraten versorgt werden.

**»KMU SEKTOR
GEWINNT
IN AFRIKA AN
BEDEUTUNG.«**

Wenn es zu einer Zusammenarbeit kommt, dann unterstützt Oikocredit mit Feedback und Beratung zur Verbesserung des sozialen Wirkungsmanagements sowie bei Bedarf auch in Form technischer Hilfe.

Milchwirtschaft, Gartenbau und Teeanbau

Ein Beispiel für eine KMU-Sektor-Finanzierung ist die Family Bank in Kenia. Nach einer Bedarfsanalyse im Agrarsektor begleitete Oikocredit 2018/2019 eine Umfrage im ländlichen Bereich. Daraus ergaben sich drei profitable Bereiche: Milchwirtschaft, Gartenbau und Teeanbau. Oikocredit-Mitarbeiter*innen entwickelten daraufhin gemeinsam mit der Bank bedarfsoorientierte Produkte für Betriebe entlang dieser Wertschöpfungsketten.

Dabei stellte sich heraus, wie wichtig die Aus- und Weiterbildung ist – für die Mitarbeiter*innen der Oikocredit-Partner, aber auch für Vertreter*innen landwirtschaftlicher Verbände und ausgewählter Betriebe. Anfang 2020 führte

die Family Bank schließlich ein erfolgreiches Pilotprojekt in der Milchwirtschaft durch.

Im Zuge der Covid-19-Pandemie hat das Interesse im Sektor Gartenbau nachgelassen, bei der Milchwirtschaft und im Teeanbau aber zugenommen. Anfang September 2020 stellte die Family Bank 10 Millionen Euro für die Unterstützung landwirtschaftlicher Betriebe in der Milchwirtschaft bereit. Davon sollen über 100.000 Kleinbäuer*innen profitieren.

Oikocredit ist überzeugt, dass es in der KMU-Finanzierung noch viel Potential gibt, um im ländlichen Bereich, wo Armut und Arbeitslosigkeit besonders hoch sind, eine positive Wirkung für Kleinbäuer*innen sowie lokale Gemeinschaften zu erzielen. ■

Der Oikocredit-Partner CAC finanziert den Mittelständler Jean Koffi (r.). Sein Elektroinstallationsbetrieb ist auf energiesparende öffentliche Beleuchtungen spezialisiert.



DIE AUGEN VON OIKOCREDIT

Von Martin Werner

Als Leser*in dieses Magazins kennen Sie die ausdrucksstarken Bilder des niederländischen Fotografen-Ehepaars Pauline und Wim Opmeer. Weltweit haben sie 184 Partnerorganisationen für Oikocredit besucht. Ein Blick hinter die Linse.

Ankommen, Fotos von den Menschen und ihrem Alltag machen, abfahren – so unkompliziert geht es meist nicht, wenn die Opmeers irgendwo in der Welt an die Arbeit gehen. Seit die beiden vor zehn Jahren ihre Jobs als Architektin und Manager an den Nagel gehängt haben, dokumentieren sie als selbstständige Fotografen die Chancen, die den Menschen aus der Entwicklungszusammenarbeit erwachsen. Oikocredit war eine ihrer ersten Kund*innen.

Über Stock und Stein

Heute versorgen sie 15 Organisationen mit Bildern und Berichten aus dem globalen Süden. Die grobe Planung – welcher Kontinent, welche Länder – erfolgt Jahre im

Voraus. Die vielen Reisekilometer beanspruchen den Körper sehr, nicht nur, weil Wege und Autos oft in einem schlechten Zustand sind. Auf der Fahrt zu einem Alpaka-farmer in Peru etwa verbrachten sie jeweils fünf Stunden in einem kleinen Jeep. „Wim durfte mit seinen über zwei Metern vorne sitzen, hatte aber die ganze Fotoausrüstung bei sich“, schmunzelt Pauline.

Fotografen von weither

Das Fotoshooting mit ausländischen Fotografen ist überall ein besonderes Ereignis. Mitunter begleiten lokale Oikocredit-Partner die Opmeers, was die Förmlichkeiten vor Ort erhöht. Eine festliche Bewirtung ist nicht selten und braucht ihre Zeit. Geht es dann an die Arbeit, ist das Morgenlicht oft dem grellen Sonnenschein gewichen. So manches Mal verbleibt nur noch wenig Zeit bis zur Rückreise, und die zu fotografierende Person muss erst mal auf ihrer Plantage gesucht werden – die täglichen Aufgaben gehen vor. Wim bringt es auf den Punkt: „Hier gilt es, die Kultur und den Status als Gast zu bewahren, aber unsere Arbeit nicht zu vergessen“.



Pauline und Wim Opmeer sind immer zusammen unterwegs. Kulturelle oder religiöse Einschränkungen können sie so respektieren und trotzdem zu ihrem Foto kommen. „Wir sind dann Bad Cop und Good Cop – einer darf das begehrte Bild schießen“, sagt Wim lächelnd.

EINE FRAGE VIELE ANTWORTEN

Eine afrikanische Weisheit sagt: Einer allein kann kein Dach tragen. Wir erleben gerade, wie wichtig gemeinsames Tun ist. Bei Oikocredit ziehen unterschiedliche Akteur*innen an einem Strang, also "Gemeinsam für Gutes Geld". Wir haben Menschen aus dem Netzwerk gefragt, wo sich in ihrem Leben die Kraft der Gemeinschaft entfaltet.

GEMÜSEGEMEINSCHAFT /01

Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen. Ich lebe immer noch im Dorf. Die Familie, die den Hof bewirtschaftet, macht den privaten Gemüseanbau für Zwiebeln, Kartoffeln, Gelbe Rüben und Rote Bete. Meine Familie kümmert sich um das Unkraut. Geerntet wird gemeinsam. Fünf Familien bekommen das Gemüse, das weit über den Winter hinaus reicht. Gemeinsam schaffen wir Überfluss.

Walter Danner, Reisbach, entwickelt weltweit Lösungen für Biogas & Pflanzenkohle - für Klimaschutz, Ernährungssicherheit und Wohlstand, Mitglied bei Oikocredit Bayern.



01

SCHULDENERLASS /02

Durch die Corona-Rezession stehen viele kritisch verschuldeten Staaten im Globalen Süden vor der Pleite, in einigen Ländern droht ohne Schuldenerlasse ein verlorenes Entwicklungsjahrzehnt. Ob durch die Thementage „Gutes Geld für die Welt“ oder die Kampagne „Klimagerechtigkeit braucht Entschuldigung“ – viele Menschen setzen sich solidarisch dafür ein, dass ärmerre Länder fair entschuldet werden. Ohne diesen Einsatz würden die Anliegen von überschuldeten Staaten unsichtbar bleiben.

Kristina Rehbein, Düsseldorf, Geschäftsführung und politische Koordination im Bündnis erlassjahr.de – Entwicklung braucht Entschuldigung e.V. Die Mehrheit der deutschen Oikocredit-Förderkreise ist Mitträger des Bündnisses.

02



WIEDERAUFBAU /03

Manchmal braucht es einen Anstoß von außen, um die Kraft der Gemeinschaft zu spüren: #TeamFairtradeTogether, unter diesem Slogan richtete Fairtrade International gleich zu Beginn der Covid-19-Pandemie einen Hilfsfonds ein – über 3 Mio. Euro für Sofortmaßnahmen. Weitere 12 Mio. Euro wurden für einen Aufbaufonds organisiert. Er unterstützt Produzentenorganisationen dabei, sich zu erholen und ihre wirtschaftliche Resilienz durch neue Investitionen zu stärken. Solche Erfahrungen motivieren mich auch nach 17 Jahren noch, mich für Fairtrade zu engagieren.

Angelika Grote, Köln, Referentin für das Referentennetzwerk bei Fairtrade Deutschland. Der gemeinnützige Verein ist Genossenschaftsmitglied bei Oikocredit.

FUTOPOLIS /04

Für mich zeigt sich die Kraft im Ideenreichtum unserer GLS Gemeinschaft, soziale und ökologische Fragestellungen mit zeitgemäßen Instrumenten zu lösen. Ein junges Beispiel ist Futopolis – eine Online-Plattform, auf der sich unsere Kund*innen begegnen, sich gegenseitig Hilfe anbieten oder Mitstreiter*innen für soziale und ökologische Projekte finden. Dieser Austausch spiegelt unser Genossenschaftsprinzip wider: Gemeinsam erreichen, was eine*r alleine nicht schafft.

Angelika Stahl, Stuttgart, Leiterin Vermögensmanagement und Stiftungsbetreuung bei der GLS Bank. Die Bank ist Genossenschaftsmitglied bei Oikocredit.

CHRISTLICHER GRUNDGEDANKE /05

Viele Menschen innerhalb der Kirche leiden in besonderer Weise unter den Einschränkungen durch den Lockdown. Denn Verkündigung, Seelsorge und Unterricht leben von der Begegnung. Nur im Gegenüber können wir einander wirklich berühren. Ohne Gemeinschaft ist die Kirche schlicht nicht denkbar. Daher ist für Christinnen und Christen der Kerngedanke von Oikocredit sehr naheliegend, dass nur in gemeinsamer Anstrengung aus Geld gutes Geld wird. Und Oikocredit beweist: Wenn viele sich zusammentreten, können wir enorm viel bewirken.

Tilman Jeremias, Rostock, Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern, Mitglied bei Oikocredit Norddeutschland.

03



04



05





LANDWIRTSCHAFT STABILISIEREN

Wetterindexversicherungen für afrikanische Länder, die Ausweitung des Preis-Risikomanagement-Programms auf Afrika und ein größeres Landwirtschaftsportfolio bei den Mikrofinanzpartnern: Drei Vorschläge, mit denen Oikocredit ihr Engagement für Kleinbäuer*innen im globalen Süden verstärken will. Möglich wird das durch die Beteiligung an SSNUP, einem Projekt, das Größe hat. Ging Ledesma, Direktorin Soziales Wirkungsmanagement und Innovation bei Oikocredit International in Amersfoort, stellt es im Gespräch mit Marion Wedegärtner vor.

Was ist das Besondere, das Innovative an SSNUP?

Ging Ledesma: Wirklich neu ist zunächst einmal, dass die fünf größten Impact-Investoren zusammengebracht werden. Sie sollen finanzielle und nicht-finanzielle Lösungen zur Minderung der landwirtschaftlichen Risiken entwickeln. Sie alle auf kleinbäuerliche Landwirtschaft zu fokussieren, ist in dieser Dimension neu und ermöglicht es uns, groß denken und handeln zu können. Zusammen und im Austausch können wir mehr erreichen.

Warum hat sich die Initiative gerade jetzt gegründet?

Ging Ledesma: Die Auswirkungen des Klimawandels werden zunehmend deutlich. Wir sehen, wie ländliche Gemeinschaften durch den Anstieg des Meeresspiegels überflutet werden. Andere Gebiete werden durch anhaltende Dürre zu Trockenregionen. Das entzieht den Menschen die Grundlage für ihren Lebensunterhalt und führt zu Landflucht. Wenn wir jetzt keine Lösungen finden,

wird es bald zu spät sein. Die Grundlagen für die Ernährungssicherheit der Weltbevölkerung sind massiv gefährdet.

Warum beteiligt sich Oikocredit an dem Programm?

Ging Ledesma: Von Anfang an ist es ein Kernanliegen von Oikocredit, die kleinbäuerliche Landwirtschaft ertragreicher zu machen und die Lebensbedingungen von Kleinbäuer*innen zu verbessern. Zugleich ist das wegen der vielen Unwägbarkeiten die größte Herausforderung. Wir wissen, dass die Mehrheit der Armen auf dem Land und von der Landwirtschaft lebt. Ländliche Regionen leiden zudem mehr unter den Folgen des Klimawandels. Wir müssen die Resilienz benachteiligter Menschen dauerhaft stärken, damit sie nicht beim ersten Unwetter in Armut zurückfallen.

Wie will Oikocredit dazu beitragen, dass das SSNUP-Programm sein Ziel erreicht?

Ging Ledesma: Unsere Genossenschaft hat derzeit drei Ansätze, die wir kombinieren: die Ausweitung des Preis-Risikomanagement-Programms auf Afrika, die Ausweitung des Landwirtschaftsportfolios bei den Mikrofinanzpartnern und Wetterindexversicherungen für afrikanische Länder.

Wie genau funktioniert eine Wetter-Index-versicherung?

Ging Ledesma: Besonders ist, dass die Versicherung nicht erst ausgezahlt wird, wenn ein erkennbarer Schaden vorliegt, sondern bei Eintritt eines Wetterereignisses, wenn beispielsweise die Niederschlagsmenge in einem vereinbarten Zeitfenster an einer vorher vereinbarten Wetterstation unterschritten wird. So vorzugehen spart Kosten, weil es vorbeugt und lässt eine präzisere Risikobewertung aufgrund langjähriger Wetterdaten zu. Um ein solches Produkt zu entwickeln, braucht man aber sehr genaue Kenntnisse. Wir müssen vor Ort Messungen durchführen und Wetterdaten auswerten. Man erstellt anschließend beispielsweise einen Index für jedes einzelne Getreide, wie Reis oder Mais, und entwickelt ein Geschäftsmodell für jedes Produkt. Dann muss eine digitale Plattform entwickelt werden, auf der sich Menschen in ländlichen Gebieten informieren können, wann sie Versicherungsleistungen in Anspruch nehmen können. Diese Erweiterung unserer Arbeit können wir nur mit zusätzlichen Fachleuten leisten.

Wie plant Oikocredit, das Preis-Risikomanagement-Programm auszuweiten?

Ging Ledesma: Ursprünglich für das nördliche Lateinamerika konzipiert, wird das Programm nun für Ruanda und eventuell Uganda angepasst, inklusive Übersetzung des gesamten Materials ins Englische. Unsere Mitarbeiter*innen werden, sobald das wieder möglich ist, die Organisationen aufsuchen, sehen, was sie brauchen, wo ihre Stärken und ihre Schwachstellen sind. Dann bieten wir angepasste Schulungen an, sei es zu besserem Management oder zu besserem Umgang mit den Preis-Risiken.

Wie können Farmer*innen durch Mikrofinanzinstitutionen (MFI) mehr Finanzierungslösungen angeboten werden?

Ging Ledesma: Es ist ja nicht einfach so, dass die MFI sie vergessen haben. Man muss die richtigen Produkte entwickeln, die die entlegene Lage, die Abläufe und die Risiken in der Landwirtschaft berücksichtigen. Es stellen sich viele Fragen: Wie werden die Finanzierungen ausgezahlt? Wie unterstützt man die Farmer*innen, damit sie ihre Kredite zurückzahlen können? Wie geschieht das Monitoring? In städtischen Gebieten bieten die MFI Geschäften auch im informellen Sektor Dienstleistungen für die Geschäftsentwicklung an, wie sähe das Äquivalent dazu im landwirtschaftlichen Bereich aus? An diesen Themen arbeiten wir. Und hoffentlich, so es die Pandemie zulässt, ab Sommer vor Ort.

SSNUP PROGRAMM

Abkürzung für: Smallholder Safety Net Upscaling

Programme

Entwicklung/Konzept: Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit + Luxemburger Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Angelegenheiten + Lux Development, Luxemburg

Koordination durch: ADA (Appui au Développement Autonome) Nichtregierungsorganisation Luxemburg

Beteiligte Impact Investoren: Grameen Crédit Agricole Foundation, Incofin, responsAbility, Symbiotics, Oikocredit

Ziele: Produktivität und Resilienz von 10 Mio. Kleinbäuer*innen stärken, Sicherheitsnetzwerk und Wertschöpfungsketten aufbauen, Jobs und Nahrungssicherheit fördern.

Finanzielles Volumen: 55 Mio. Euro

Dauer: 10 Jahre

Mehr unter: ada-microfinance.org/en/ssnup

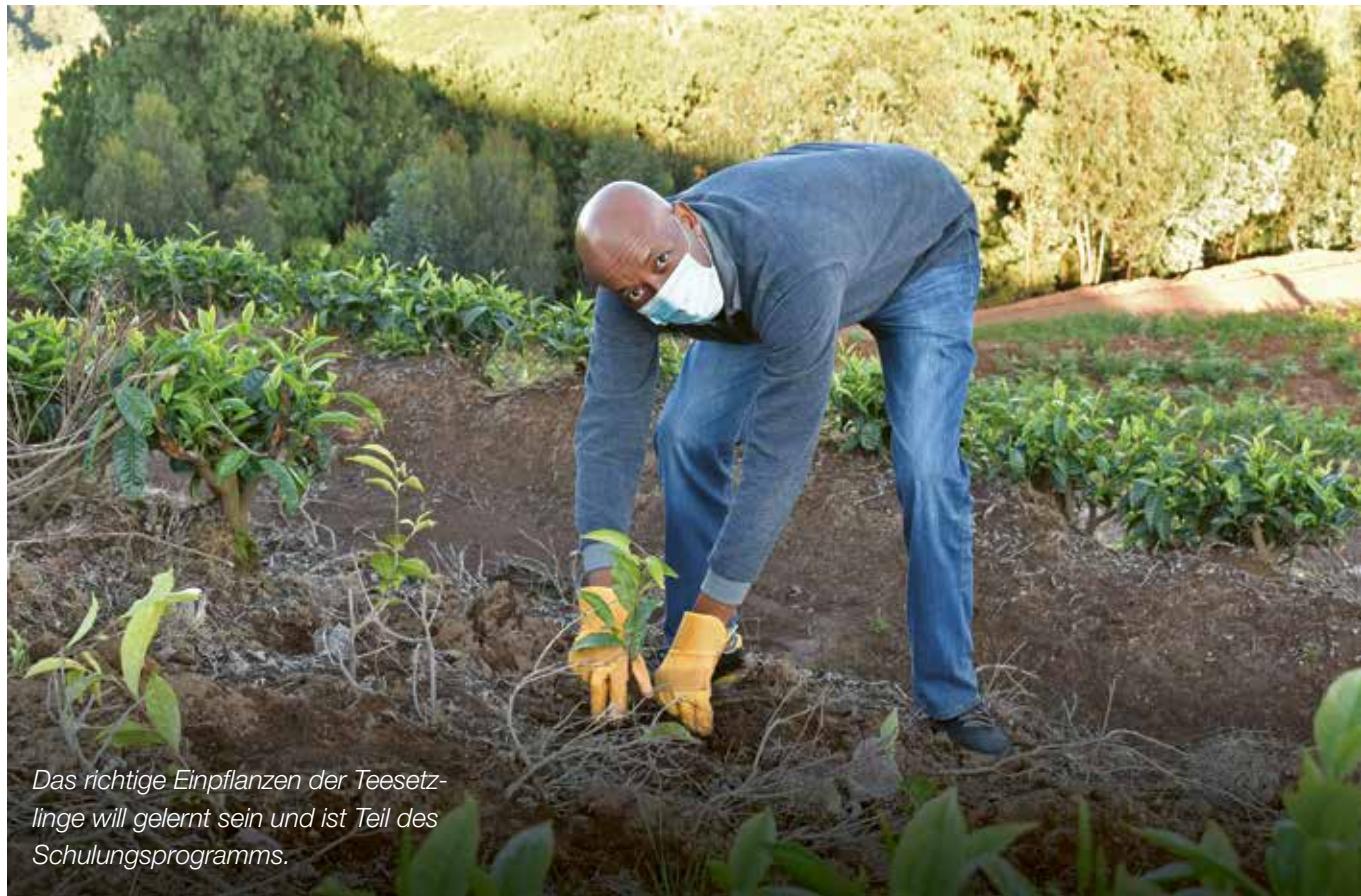
GEIMEINSAM. GEHANDELT. GEWONNEN.

Zwei Millionen Teesetzlinge sollen 2.000 Kleinbäuer*innen zu einem sicheren, zusätzlichen Einkommen verhelfen. Mit einer Jubiläumsaktion zum 40-Jährigen unterstützt der Westdeutsche Förderkreis den Teeanbau in Ruanda. Von Marion Wedegärtner

Trotz der Einschränkungen durch Covid-19 und einer verspätet einsetzenden Regenzeit: Das Teeprojekt in Ruanda wächst und gedeiht. „Seit Juli 2019 wurden für die Teefabrik Muganza Kivu in der Südprovinz Ruandas bereits 400.000 Setzlinge gezüchtet, an 400 Bäuer*innen der Kooperative Coothemuki verteilt und gepflanzt“, berichtet Elikanah Ng’ang’a, Oikocredit-Beauftragter für Soziales Wirkungsmanagement und Capacity Building in Afrika. „Nochmal die gleiche Menge erhalten sie bis Oktober 2021. Parallel dazu werden die restlichen 1,2 Millionen Setzlinge für die Teefabrik Karongi gezogen und zur Pflanzung an Kleinbäuer*innen der Kooperative Katecogro gegeben.“

Gemeinsam für Gutes Geld

Während die Teefabriken die Produktion der Setzlinge verantworten, werden die Kosten dafür von der internationalen Oikocredit Stiftung getragen. Sie finanziert zudem Schulungen, in denen Kleinbäuer*innen Kompetenzen im Teeanbau erwerben. Die Mittel für das zweijährige Projekt, rund 140.000 Euro, stammen größtenteils von Anleger*innen des Westdeutschen Förderkreises, die sich



an der Jubiläumsaktion in 2019 beteiligt haben.

„Die Kooperativen haben nicht das Geld, um regelmäßig neue Setzlinge zu kaufen“, sagt Josiane Mutangana, Geschäftsführerin bei der Karongi Tea Factory, mit der Oikocredit seit 2016 zusammenarbeitet. „In der Vergangenheit haben wir daher Teesetzlinge bezahlt und sie den Bäuer*innen geschenkt. Es ist schön zu sehen, dass Oikocredit uns in dieser wichtigen Sache unterstützt.“

Chancen für Haushalte mit wenig Einkommen

Das Projekt richtet sich gezielt an kleinbäuerliche Familien mit wenig Einkommen und ohne Erfahrung im Teeanbau, denen Witwen vorstehen, Waisen oder Menschen mit Behinderung. Ausgewählt wurden die Haushalte von den Kooperativen Coothemuki und Katecogro.

Seit August 2020 hat ein landwirtschaftliches Beratungsunternehmen, das regelmäßig für Oikocredit arbeitet, die Bäuer*innen geschult und ihnen gezeigt, wie sie den Boden vorbereiten, wie sie pflanzen, düngen, beschneiden, Pflanzenkrankheiten vorbeugen und behandeln, die Qualität kontrollieren, wie sie ernten und die Ernte transportieren können. Zum Trainingsprogramm gehört aber noch mehr: finanzielle Grundbildung, Kenntnisse im Umgang mit Risiken sowie ein besseres Bewusstsein, was faire Arbeitsbedingungen für die angestellten Farmarbeiter*innen bedeuten. Auch sollen alle Voraussetzungen für eine Zertifizierung durch die Rain Forest Alliance erfüllt



werden. Die beiden Teefabriken haben sich bereits verpflichtet, die gesamte Ernte des Teeprojekts zu kaufen.

In 2020 begann die Regenzeit sehr spät. „Seit Anfang

November aber“, sagt Elikanah Ng'ang'a, „hat es viel geregnet, sodass die Pflanzungen wohl erfolgreich sein werden.“ Für ihn ist das Projekt gerade angesichts der Auswirkungen des Coronavirus, mit denen viele Kleinbäuer*innen und landwirtschaftliche Organisationen derzeit zu kämpfen haben, enorm wichtig. „Wir setzen alles daran, unseren Partner*innen durch die Pandemiezeit zu helfen und überlegen gleichzeitig, wie wir sie und ihre Kundschaft in Zukunft stärken können. Teeanbau bietet die Möglichkeit, Existenzgrundlagen zu sichern – nicht nur kurzfristig, sondern für viele Jahre.“

Gutes Geld für guten Tee

Agnès Mukamunam ist Teebäuerin in Ruanda. Auch ihre Teeblätter werden in der Karongi Tea Factory verarbeitet. Die neue deutschlandweite Kampagne „Gemeinsam für Gutes Geld“ zeigt anhand ihrer und anderer Geschichten, was die Oikocredit-Gemeinschaft seit mehr als 45 Jahren solidarisch und wirksam unterstützt: die Entstehung von Arbeitsplätzen und Einkommen sowie langfristige Zukunftsperspektiven für Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika.

Mehr zur Kampagne auf gutesgeld.de

GEMEINSAM MEHR ERREICHEN

Überall in Bayern engagieren sich Menschen in vielen Organisationen für globale Gerechtigkeit, Solidarität, Frieden und Bewahrung der Natur. Sie zu vernetzen und gemeinsam etwas zu bewegen, ist der Auftrag des Eine Welt Netzwerk Bayern.

Von Dr. Alexander Fonari, Vorstand

Das 1999 gegründete Eine Welt Netzwerk Bayern ist der bayerische Dachverband der Eine Welt-Akteure. Rund 200 Weltläden, Hilfswerke, lokale Eine Welt-Netzwerke und Partnerschaftsgruppen sowie auch Oikocredit haben sich zusammengeschlossen, um mehr Menschen dafür zu gewinnen, ihr Denken und Handeln an der Verantwortung für die Eine Welt zu orientieren. Das Eine Welt Netzwerk Bayern organisiert den Austausch der Mitgliedsgruppen, weist auf Fördermöglichkeiten hin, bietet Informationen, Kampagnen, Lobby-Arbeit sowie Unterstützung für die Eine Welt-Arbeit vor Ort.

Einmal jährlich lädt das Eine Welt Netzwerk Bayern zu den „Bayerischen Eine Welt-Tagen“ mit „Fair Handels Messe Bayern“ ein. Es ist in Bayern Träger des „Promotorinnenprogrammes zur Förderung der Eine Welt-Arbeit“, des bayerischen Partnerschaftsportals „Bayern-Eine Welt“, einer „Fair Handels-Beratung“, des Projektes „Eine Welt-Kita – fair und global“, des „Runden Tisches Fairer Handel Bayern“ und der AG „bio-regional-fair“. Das Eine Welt Netzwerk Bayern vermittelt im Rahmen des Programms „Bildung trifft Entwicklung“ Referent*innen zu Themen des Globalen Lernens, verleiht Ausstellungen und lädt zu bayernweiten Runden Tischen zur nachhaltigen Beschaffung bzw. zu Sozial- und Umweltstandards bei Unternehmen ein. Außerdem ist es Herausgeber der Broschüre „Kommunen-Eine Welt“ und des Handbuchs „Entwicklungs-politik in Bayern“, in dem auch ein Beitrag von Oikocredit enthalten ist. Seit 2012 verleiht das Eine Welt Netzwerk Bayern zusammen mit der Bayerischen Staatskanzlei alle zwei Jahre den „Bayerischen Eine Welt-Preis“.

Im Dialog mit Politik und Verwaltung finden „Eine Welt-Themen“ leichter ein offenes Ohr, wenn die Breite des zivilgesellschaftlichen Engagements deutlich wird.

Im Bayerischen Landtag wurden so auf Initiative des Eine Welt Netzwerk Bayern 2016 erstmals „Entwicklungs-politische Leitsätze des Bayerischen Landtages“ verabschie-det. Aktuell koordiniert das Eine Welt Netzwerk Bayern das von über 80 bayerischen Mandatsträger*innen sowie Landesbischof Bedford-Strohm unterstützte „bayerische Bündnis zur Initiative Lieferkettengesetz“ ■

www.eineweltnetzwerkbayern.de



Foto: Eine Welt Netzwerk Bayern

Das Buch zur Entwicklungs-politik in Bayern

WEITERGEBEN & WEITERGEHEN

Nach zwei Monaten Übergang gibt Joachim Pietzcker Ende März die Geschäftsführung an seine Nachfolgerin Carolin Gutmann weiter. Karin Günther hat mit beiden über den Wechsel in ihrem Leben gesprochen.

Warum hast du dich für die Stelle der Geschäftsführerin bei Oikocredit beworben?

CG: Auf der Suche nach einem Arbeitgeber mit Entwicklungspolitischem Bezug ist mir Oikocredit schon früher aufgefallen – damals gab es keine offenen Stellen. Als ich im Oktober die Ausschreibung entdeckte, war klar: Diese Chance für eine sinnstiftende Arbeit muss ich nutzen. Nun kann ich meine Fähigkeiten in Projektmanagement und Netzwerkarbeit weiter entwickeln und die reizvolle Herausforderung der Führung einer Geschäftsstelle angehen.

Wie erlebst du deinen „neuen Arbeitgeber“ in den ersten Wochen?

CG: Der Vorstand und das Team haben mir einen sehr herzlichen Empfang bereitet. Es ist zu spüren, dass Mitarbeiterzufriedenheit groß geschrieben wird und alle gemeinsam an einem Strang ziehen.

Nach vier Jahren als Geschäftsführer bist du ein überzeugter „Oikocreditler“. Warum empfiehlst du Oikocredit weiter?

JP: Oikocredit hat ein einzigartiges Konzept: Menschen im Globalen Süden in ihrer beruflichen Tätigkeit unterstützen und dadurch nachhaltig die Welt verbessern. Als einzelner Mensch im Globalen Norden hat man wenige Möglichkeiten, unmittelbar daran mitzuwirken. Aber einen Teil des eigenen, ansonsten ungenutzten Kapitals zur Verfügung stellen, das geht.

Du hast Internationale Humanitäre Hilfe studiert. Wie muss Unterstützung aussehen, damit sie wirkt?

CG: Das wichtigste Instrument ist eine Begegnung auf Augenhöhe mit den Menschen im Globalen Süden. Ich bin froh, dass Oikocredit genau diesem Ansatz folgt: Die enge Beziehung zu Partnern vor Ort, das Prinzip „ein Mitglied, eine Stimme“ und nicht zuletzt die dezentrale Förderkreisstruktur – all das schafft persönliche Auseinandersetzung mit relevanten Themen, auch über die Geldanlage hinaus.

Die Begegnung war für dich in der Rückschau auch prägend. Wie siehst du die Zukunft von Oikocredit?

JP: Die Begegnungen mit den Endkund*innen unserer Partnerorganisationen waren besondere Erlebnisse für mich. Die Menschen waren zu Recht stolz darauf, was sie für sich und ihre Familien erreicht hatten! Das macht mich sicher, bei Oikocredit richtig zu sein. Ich hoffe sehr, dass Genossenschaft und Förderkreis weiterhin so erfolgreich arbeiten. Die sich ständig verschärfenden Regulierungen werden uns zwar immer mehr abverlangen. Aber dies sollte uns nicht hindern, unsere Arbeit erfolgreich fortzusetzen.

Man geht nie ganz! Was wird dich weiterhin mit Oikocredit verbinden?

JP: Ich werde natürlich Mitglied bleiben. Und wer weiß, vielleicht gibt es ja in Zukunft ehrenamtliche Aufgaben bei Oikocredit für mich? Ich habe zusätzliche Aufgaben in der Ev.-Luth. Landeskirche in Bayern übernommen. Und unser Wohnprojekt in Schnaittach muss betreut werden. Also langweilig wird mir nicht werden. Aber etwas zurückzuschalten wird mir nicht schaden!



Joachim Pietzcker übergibt die Geschäfte an Carolin Gutmann.

TERMINE

MIKROKREDITE – EIN WEG AUS ARMUT UND HUNGER?

08. April, 19 – 20.30 Uhr, Online

SCHAUT HIN! GUTES GELD TRIFFT KIRCHENTAG

09. April, 18 – 20 Uhr, Online

MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2021

23. April, 18 Uhr, Online

WO DER KAFFEE WÄCHST – UND IHR GELD WIRKT

08. Mai, 10 – 13 Uhr, Online

Details und weitere Veranstaltungen finden Sie unter www.bayern.oikocredit.de/veranstaltungen

EINFACH ERKLÄRT: WAS ANLEGER*INNEN WISSEN WOLLEN



„Wie sicher ist die Geldanlage?“, „Warum gibt es Förderkreise?“, „Was passiert, wenn ein Mikrokredit nicht zurückgezahlt werden kann“?
Vielleicht ist auch für Sie in den neuen Kurzvideos noch etwas Neues dabei?
Klicken Sie doch mal rein!
www.bayern.oikocredit.de

IMPRESSUM

Herausgeber

Oikocredit Förderkreis Bayern e.V.
Hallplatz 15 – 19, 90402 Nürnberg
Tel: 0911 37 69 000
bayern@oikocredit.de
www.bayern.oikocredit.de

Bankverbindung

Liga Bank Regensburg,
BIC: GENODEF1M05

Treuhandkonto für Anteilskäufe

IBAN: DE70 7509 0300 0000 1789 93

Vereinskonto für Mitgliedsbeitrag & Spenden

IBAN: DE17 7509 0300 0100 1789 93

Redaktion

Dr. Friedrich Hebeisen (V.i.S.d.P.),
Team Vorstand & Mitarbeiter*innen

Layout

w10b.de, Bonn

Druck und Vertrieb

Knotenpunkt Offsetdruck GmbH

Dieses Magazin ist auf 100% Recycling-Papier mit mineralölfreien Farben gedruckt.

OIKOCREDIT

ist eine internationale Genossenschaft, die seit 1975 nachhaltige Entwicklung fördert. Mit dem Geld ihrer Anleger*innen vergibt Oikocredit Finanzierungen an soziale Unternehmen im Globalen Süden. Das schafft Arbeitsplätze, fördert ländliche Entwicklung und ermöglicht benachteiligten Menschen den Weg in die wirtschaftliche Eigenständigkeit.

Privatpersonen und Organisationen können über einen Förderkreis bei Oikocredit Genossenschaftsanteile erwerben. Die Mindestanlage beträgt 200 Euro, die Dividende lag viele Jahre bei ein bis zwei Prozent, kann aber auch ausfallen. Der Oikocredit Förderkreis Bayern e.V. hat derzeit rund 4.400 Mitglieder und verwaltet treuhänderisch deren Oikocredit-Anteile im Wert von rund 90 Millionen Euro.

Aktuelle Informationen zu Oikocredit finden Sie vierteljährlich unter
www.oikocredit.de/fakten-und-zahlen